llschaft trifft's nicht zu. Die lekt, zwar sehr gut, aber bei ihr bleibt ndig alles unverändert und chiel" giebt's da nicht. Wie ihre denden immer dieselben bleiben, rozent das Vierteljahr —von den prozentigen Extra - Dividenden paar Jahre natürlich abgesehen und ihre Wagen unverändert die n bleiben, so bleibt auch ihre Be- hlung ihrer Angestellten, zumal r Schlafwagendiener, der weltbe- nten „Pullman - Porters", stets unverändert die alte ruppige. e wie vor dreißig Jahren und ger sind die Porter für Bezahlung das Publikum angewiesen; was Gesellschaft ihnen zahlt, kann höch- s als Trinkgeld gelten.

Das verehrte Publikum ist der Ge- chte ziemlich satt, kein Zweifel; we- er der Quarters wegen — der arter sitzt dem Amerikaner ja locker ug in der Tasche — als aus dem wußtsein heraus, daß die Pullman- ellschaft, eine der reichsten Korpo- ionen des Landes, auf seine Gut- thigkeit baut und sie für sich aus- zt; den Quarter für sich nimmt, man dem armen Teufel von hwarzen zu geben meint. Die Ge- schaft zahlt ihren „Porters" zur t, so wird berichtet, $25 bis $35 n Monat und erklärt auf etwaige oteste gegen diesen lächerlichen hn, daß das mehr als genug sei, da Porter ja allerwenigstens noch enso viel vom Publikum erhalte. ist, wie gesagt, gegen diese Bezah- ngsart, bezw. Heranziehung des ublikums zur Bezahlung ihrer An- stellten protestirt worden, aber die ullman - Gesellschaft lächelt nur tleidig erhaben dazu: „What are u going to do about it?", und wer ht will, daß sein Rock zu Schanden ürstet wird oder dem armen Teu- von Porter um einen Theil des n von der Gesellschaft (aus seiner sche) zugedachten Lohnes bringen ll, der zahle den Quarter freiwillig d schnell —. Alles verändert sich er unter dem Wechsel des Monds, r die „Pullman Co." nicht — so lte sie verändert werden.

Ueber die Kinderarbeit n England veröffentlicht Dr. loan Chesser im Commonwealth nen Bericht, der wiederum Thatsa- en enthält, die den Ruf des „reichen ngland" bloßstellen. In der Graf- haft Lancashire allein giebt es über 0,000 sogen. „Half - Timers"; sie erden so vom Erziehungsministeri- m genannt, weil sie nur die Hälfte er pflichtmäßigen Zeit zur Schule ehen. Es sind dies Mädchen und naben im Alter von 12 bis 14 Jah- en, die einen halben Tag die Schule esuchen und während der anderen älfte in der Fabrik arbeiten. Von orgens um 6 Uhr bis mittags ar- eiten sie in der Fabrik gegen einen ohn von 50 bis 75 Cents pro oche. Die Nachmittage sind zum chulbesuch bestimmt, aus dem sie je- och wenig oder gar keinen Nutzen zie- en. Zuweilen arbeiten die Half- imers auch umschichtig, d. h. sie ge- en Montags, Mittwochs und Frei- ags zur Schule, während sie an dem ienstag, Donnerstag und Samstag n der Fabrik ihrer Beschäftigung achgehen. Der Half - Timer steht n Gewicht, Brustumfang und zuwei- en auch an Größe den Kindern glei- hen Alters, die nicht in Fabriken be- chäftigt sind, sondern jeden Tag in ie Schule gehen, nach. Die Lebens- eschichte eines Half - Timers ist in urzen Worten folgende. In den eisten Fällen war seine Mutter von indheit an in Fabriken beschäftigt, nterernährt und überangestrengt. ur Welt kam er in allernächster ähe der Fabrik, und seine Erbschaft on seiten der Eltern ist der Hang um Trunk oder Kränklichkeit. Sein pielplatz war der Rinnstein. Wäh- rend seiner ganzen Schuljahre litt er nter Hunger, und was noch schlim- mer ist, ihm fehlte Ruhe und Schlaf. ann, mit dem zwölften Lebensjahre, aren seine Eltern der Meinung, daß ein Einkommen als Half - Timer das aushaltsbudget wesentlich aufbes- ern und auch für Bier und Schnaps twas mehr abwerfen würde.

Da Cement in den letzten Jahren mehr und mehr bei der Herstellung von Bauwerken aller Art, und auch für die moderne Straßenpflasterung unentbehrlich ist, so wird es wohl nicht überraschen, daß schon seit langer Zeit Anstalten getroffen werden, um ein wichtiges Bedürfniß der Nation zu monopolisieren und gründlich zu vertheuern. Der Mann, der an der Spitze dieser Bewegung steht, ist besonders geeignet, dem Volke diese Wohlthat zu erweisen. Es ist das unser patriotischer Mitbürger J. P. Morgan. Dieser kontrolliert bereits eine große Cementfabrik als Diktator der Ver. Stahl-Korporation und es wird ihm keine Schwierigkeiten verursachen, die anderen großen Cementfabriken in seine Hand zu bekommen. Dem Gerücht zufolge ist er bereits der Besitzer der Atlas Portland Cement Comp., die 8 Millionen Faß das Jahr produziert. Der ökonomische Organismus des Landes ist bösartig mit Morganitis behaftet, meint ganz richtig das Cinc. Volksblatt.

Der Mutterlbub.

Eine Geschichte von Reimmichl.

Hoch über Steinfeld droben auf dem schwindeligen Freiegg, steht wie hingepappt das schwarze Almerhäuschen. Es schaut weit über die Berge in's Land hinaus und tief in den Himmel hinein. Die goldenen Sonnenwolken im Himmelsblau reiten so nahe über dem Häuschen hin, daß sie beinahe das Dach streifen und die blitzenden Sternchen der Nacht tanzen dicht vor den Fensterscheiben der Giebelkammer. Da droben lebte vor 40 und mehr Jahren ein glückliches Paar, die Almer-Lina und ihr Bub, der Marl. Die Lina hatte kaum ein Jahr nach der Hochzeit durch einen niederstürzenden Baum ihren Gatten verloren, welcher der jammernden Witwe nichts hinterließ, als das tiefverschuldete schwarze Häuschen und den neun Wochen alten kleinen Marl. — 20 Jahre waren seitdem vergangen; der Marl war groß, schlank und blond geworden, die Lina, sein Mütterchen, aber alt, klein und grau. Das Häuschen steckte immer noch tief in Schulden, ja dieselben hatten sich bei den schlechten, teuren Zeiten noch vermehrt, obwohl Mutter und Sohn von früh bis spät sich abrackerten und fast zum Hungerleiden sparten. Und doch wohnte in dem schwarzen Häuschen das Glück, das helle, warme Glück. Liebe ist Glück, und die Liebe, welche Mutter und Sohn zueinander hegten, war tief wie der Bergsee. Wenn du meinst, du kommst auf den Grund, dann findest du erst, daß der See keinen Boden hat. Der Marl schmiegte sich mit 20 Jahren noch an sein Mutterl wie einst als kleiner Bub und die Lina zärtelte den großen Buben wie ein Kind. Manchmal sagte sie: „Marl, du wächst groß heran und wirst bald heiraten, dann gehörst nicht mehr mir allein." Auf diese Red' erwiderte der Bub: „Mutterl, neben deiner hat niemand Platz in meinem Herzen." — — Wenn er nach schwerem Tagwerk abends auf der Ofenbank eingeschlafen war, dann weckte sie ihn nicht mehr auf, sondern machte ihm segnend das Kreuz und küßte ihn leise auf die Stirne, ehe sie zur Ruhe ging. Der Bub jedoch merkte dieses Liebeszeichen oft und hernach gingen ihm die Augen über. Nicht zwölf Stunden konnte er ohne sein Mutterl sein und von den höchsten Bergwiesen ging er jeden Tag nach Hause. — — Da kam der Kaiser und forderte sein Recht, der Marl mußte zum Zettelziehen. Das Almer-Weiblein zitterte und bangte und betete, der Marl wurde blaß und mager. — — Der gefürchtete Tag war da. Als aber der Marl von der Ziehung nach Hause kam, da war das ganze Tal voll von seinen hellen, jubelnden Jauchzer. Er hatte Nummer 250 gezogen und war frei. Mutterl und Bub umarmten sich, als ob sie zwanzig Jahre einander nicht mehr gesehen hätten. — — Der Sommer brachte Mißwachs. Der Ganzleitenhof war übermurt und der Bauer benötigte Geld. Nun hatte aber der Ganzleitner achthundert Gulden auf dem Almerhäusl liegen, die er zu Michaeli kündigte. Das Almer - Weiblein jammerte und der Marl lief im ganzen Tale herum, ein Geld aufzutreiben. Das Geld war jedoch rar und der Marl klopfte überall vergebens an. Wenn er heimkam und Mutterl weinen sah, glaubte er, es müsse ihm das Herz zerspringen. Er konnte es unmöglich zulassen, daß sein altes, liebes Mutterl aus dem eigenen Haus, dem trauten Heim hinausgestoßen und unter fremde Leute geworfen wird; eher mußte er alles opfern. Die Versteigerung rückte heran, da faßte der Marl einen verzweifelten Entschluß. Er ging zum Enternbichler, einem Großbauer im Vordertal, dessen ältester Sohn Nummer acht gezogen hatte und zum Militär einberufen war. Dort verkaufte sich der Marl um tausend Gulden, indem er sich verpflichtete, für den jungen Enternbichler einzurücken. Als er am Abend daheim das viele Geld auf den Tisch zählte und sagte: „Mutterl, ich hab' einmal etwas Großes und Schweres für dich tun wollen, damit du siehst, wie ich dich gern hab'," da erschrak das Weiblein. Und als der Marl erzählte, was er getan habe, da weinte es in erschütternden Wehelauten auf: „O Marl, Marl, Marl! Jetzt hast du mir das größte Kreuz angetan, das du mir hast antun können." — — Drei Wochen später zog der Marl mit den Einrückern fort in's Welschland. Beim Abschied hielt ihn das Mutterl mit Gewalt fest und wollte ihn nicht loslassen. Ihm stieß ein verhaltenes Schluchzen beinahe das Herz ab. — Die weißen Hahnfedern wallten, grell klangen die Jauchzer der Burschen und der Marl lief weinend den Kameraden nach. Wie ein verkauftes Lamm lief er hintendrein und das Mutterl sank vor Schmerz zu Boden.

* * *

Dem Almerweiblein war mit dem Weggang des Marl der Tag versunken und es schien ihm alles finster. Der Marl befand sich seit vier Monaten in der welschen Stadt Verona und er hatte viele Briefe geschrieben. Die Worte, die er schrieb, sagten nichts von Gut- oder Schlechtgehen, sondern nur von Liebe; zwischen den Worten heraus aber klang ein brennendes, verzehrendes Wehe. Das feinfühlige Mutterherz erkannte allzugut, was der Bub litt. Bei Tag und Nacht wurde das trauernde Mütterchen von bösen Ahnungen verfolgt. In letzter Zeit ging etwas Unheimliches im Almerhäuschen um. Oft rüttelte es in der Nacht an einem Kasten oder es klopfte an ein Fenster und das Weiblein hörte ganz deutlich die Stimme des Marl, welche jammernd rief: „Mutterl, bet'! — Mutterl, bet'! — — Zeitungen brachten die Kunde, daß es in Welschland drinnen Krieg gebe. Nun hielt das Almerweiblein es nimmer länger aus. Man hatte ihm gesagt, daß der Kaiser in Italien drinnen sei und das Militär kommandiere. Der Kaiser war gut und er mußte die Bitte einer armen verlassenen Mutter erhören. Das Weiblein hatte ein unendliches Vertrauen zum Kaiser. Eines schönen Tages machte es sich auf, um nach Verona zu wandern, den Marl aufzusuchen und ihn vom Kaiser loszubitten. Voll bestimmter Hoffnungen zog das Weiblein vom Hause fort. Auf dem Wege jedoch kamen wieder die schwarzen Ahnungen, eine große unerklärliche Angst schnürte ihm das Herz zusammen. „O mein Gott!" jammerte es, „das ist nimmer [illegible]tig. Dem Marl ist etwas passiert." — [illegible] Brixen, wo das Mütterlein übernachtete, hatte es einen schrecklichen Traum. Es sah den Marl auf einem Leichenbette, schneeweiß im Gesicht und am Hals eine Wunde, aus der Blut rann. An der folgenden Nachtstation Bozen kam der gleiche Traum wieder. Durch die Angst erwacht, konnte das Mütterlein nicht mehr einschlafen. Plötzlich hörte es von einem Nachbarhause her einen tieftraurigen Sang. Das Fenster stand offen und das Weiblein vernahm deutlich die Worte des Liedes:

„Almrausch! Almrausch! Blühest
so schön rot;
Rot ist die Liab — ja und liab war
mein arma Bue.
Rot war'n die Wanglan, wie Herbstmorgen rot:
Wenn i vor dir so steh', tut mir mei
Herz so wehe —
Almrausch! Almrausch! Blühest
so schön rot.
Enzian! Enzian! Blühest so schön
blau;
Blau ist die Treu' — ja und treu
war mein liaba Bue,
Blau warn die Aeuglan — und treu
war sein G'schau:
Wenn i vor dir so steh', tut mir mei
Herz so wehe —
Enzian! Enzian; Blühest so schön
blau.
Edelweiß! Edelweiß! Blühest so
schön weiß;
Weiß ist der Schnee — ja und weiß
war mein arma Bue,
Weiß war'n die Lippen, die Handlan
wie Eis:
Wenn i vor dir so steh', tut mir mei
Herz so wehe —
Edelweiß! Edelweiß! Blühest so
schön weiß."

Das Lied ging dem Mütterlein tief ins Herz und es mußte die ganze Nacht fortweinen, weil es ihm schien, als könne sich der Text nur auf seinen Marl beziehen. Von Angst und Sorge getrieben, beschleunigte das arme Weiblein jetzt seine Wanderung noch mehr. Unter vielen Mühseligkeiten fragte es sich durch das welsche Land und am siebten Tage abends kam es endlich nach Verona. Es wanderte lange in die Stadt hinein und dann traf es einen Kaiserjäger, den es fragte: „Könnt Ihr mir nicht sagen, wo ich den Jäger Max Schiendl treffe?" — Der Jäger schaute das Weiblein groß an und forschte: „Seid Ihr gar die Mutter vom Schiendl?" Als das Weiblein bejahte, wurde er rot im Gesichte, tat sehr verlegen und sagte, er wisse nichts Bestimmtes. Das Mütterlein fragte andere Soldaten der Reihe nach, wie sie ihm in den Weg kamen. Die meisten erschraken bei der Frage und erklärten stotternd, sie wüßten nichts Sicheres, es solle beim Oberkommando fragen. Endlich faßte das Weiblein einen Offizier und forschte wieder nach dem Max Schiendl. Dieser platzte mit der Antwort heraus: „Schiendl?—Der Jäger Schiendl? — Der ist gestern früh hingerichtet worden — auf der Festung draußen erschossen worden." — — „Jesus Maria und Josef!" gellte das Weiblein, „hingerichtet? Warum denn?" — — „Wegen Fahnenflucht — Desertion," erwiderte der Offizier. „O mein armer Bub!" schrie das Mütterlein auf, dann brach es ohnmächtig zusammen.

Eine Stunde später saß das Almer-Weiblein in einem abgelegenen Zimmer der deutschen Herberge und hielt einen Brief in den Händen, der ganz von Tränen durchnäßt war. Der Brief aber lautete folgendermaßen:

„Mein liebes, liebes Mutterl! Wenn du diesen Brief in die Hand bekommst, bin ich nicht mehr auf der Welt. Das Sterben kommt mir nicht gar so schwer an, ich hab' mit unserm Herrn abgerechnet; aber daß du so etwas Schreckliches aushalten mußt, das drückt mir fast das Herz ab. Verzeih' mir das Kreuz, Mutterl, das ich dir mache; ich hab' nicht gewußt, was ich tue. — Ich will dir alles erzählen, wie es gegangen ist.— Die Liebe macht glücklich, aber sie tut auch wehe, so grausam wehe; ich hab' es erfahren. Stundenlang bin ich draußen auf der Etschbrücke gestanden und hab' hinuntergeschaut in den Fluß und hab' mir gedenkt, da ist auch das Wasser von meiner Heimat dabei. Jede Welle hab' ich gefragt: Hast keinen Gruß von meinem Mutterl? — Mein Mutterl, mein Mutterl und allweil mein Mutterl, das ist mein einziger Gedanke gewesen. — Und dann hab' ich's nicht mehr ausgehalten, die Sehnsucht hat mich ganz von Verstand gebracht, ich bin mir nicht klar gewesen, was ich tue, von einer Sünd' hab' ich mir kein Gedanken gemacht — ich bin auf und davon — heimzu — Aber sie haben mich bald wieder eingebracht, und dann komm' ich vor das Kriegsgericht, und weil wir Kriegszeit haben, werd' ich zum Tode verurteilt — morgen soll ich sterben ...... Ich kann es noch immer nicht begreifen, weil ich mich vor unserm Herrn gar nicht schuldig weiß. Ich komm' mir fast vor wie ein Martyrer. Vater und Mutter ehren ist etwas Gutes und nur weil ich mein Mutterl gar zu gern gehabt hab', werd' ich erschossen. — Mein liebes Mutterl, tu' dich nicht abhärmen, und tu' nicht gar so viel weinen! — Ich komm' gewiß in den Himmel und vom Himmel schau' ich allweil auf dich herunter. Weißt wo? Ueber unserem Hausdache daheim da steht alle Nächte ein Sternl, das ist gar so hell und flimmert und glitzert wie kein anderes. Durch dieses Fensterl schau' ich herunter. Wenn du hinaufschaust, wirst's allemal spüren, daß ich dahinter bin, und wenn das Sternl recht hell funkelt, dann kennst du's, daß ich dir zuwink'. Aber nicht weinen darfst, Mutterl, sonst müßt' ich droben im Himmel auch weinen und das könnt' den Herrgott verdrießen. — Und jetzt tu' mir noch alles verzeihen, liebes Mutterl, leb' tausendmal wohl und es grüßt dich noch in seiner letzten Stund'

Dein liebender Marl.

Wenn ich beim Herrgott was ausricht', dann komm' ich bald und hol' dich auch in den Himmel, und droben sitzen wir die ganze Ewigkeit beieinander, und die Liebe bringt kein Leid mehr, sondern lauteres Glück."

* * *

In der Abenddämmerung ging das Mütterlein, begleitet von einer deutschen Frau, hinaus in den Friedhof, wo man ihnen zuhinterst an der Mauer einen frischen Erdbugel zeigte. Mit einem todeswehen Aufschluchzen warf sich das Weiblein über das Grab, kratzte an der Erde und wimmerte wie ein Kind. Ab und zu hörte man die Worte: Marl! .... Marl! .... Mein lieber Bub! .... Dein Mutterl ist da! .... Hörst nicht, Marl? .... Sie haben dich erschossen, mein armer Bub! .... Und du bist so gut, so unschuldig gewesen!" — — —

Nur mit Mühe konnte das Almer-Weiblein in später Stunde vom Grabe fortgebracht werden. In der Nacht wurde es von einem hitzigen Fieber erfaßt. Sein Körper, der durch die seelischen Erschütterungen und Strapazen der letzten Tage gänzlich ausgeschwächt war, vermochte der Krankheit keinen Widerstand zu leisten und erlag in wenigen Stunden. — Der Marl war schnell gekommen, sein Mütterlein zu holen. — Vor dem Sterben hatte dasselbe noch den Wunsch geäußert, neben dem Marl begraben zu werden. Die deutschen Landsleute haben diesen Wunsch erfüllt, und nun liegen die zwei, welche sich im Leben so tief geliebt, auch im Tod eng beieinander in der fernen welschen Stadt an der rauschenden Etsch in der hintersten Ecke des Friedhofes.

Die Notwendigkeit der katholischen Presse.

In einer auf dem schleswig - holsteinischen Katholikentag in Kiel gehaltenen Rede trat der Reichstags-Abgeordnete Erzberger für die absolute Notwendigkeit der katholischen Presse für das Haus und die Familie in folgenden trefflichen Worten ein, welche auch hierzulande Geltung haben und Beobachtung verdienen:

„Was nützt mir der beste Soldat, wenn er kein Gewehr hat, um damit zu schießen, keinen Säbel, um den anstürmenden Feind niederschlagen zu können? Nichts! Er kann zu Hause bleiben und den Unterrock anziehen. (Heiterkeit.) Was nützt mir der [illegible] der „katholischen Bewegung", wenn er kein Gewehr hat, um zu schießen, keinen Degen, um den Feind niederzustechen? Wer gibt uns Gewehr, Munition und Degen? — Das ist unsere vorzügliche katholische Presse, meine Herren! Kein katholisches Haus soll sein, in welchem keine katholische Zeitung aufliegt. — Was nützt es, wenn wir Sonntags alle in die Kirche gehen mit unserer ganzen Familie und der Pfarrer predigt, und sei es die schönste Predigt der Welt; was nützt das, wenn der Pfarrer einmal predigt, und vom Montag bis zum Samstag predigt die Zeitung sechsmal das Gegenteil von Dem, was der Pfarrer gesagt hat. Dagegen kann der Pfarrer mit aller Beredsamkeit nicht aufkommen. Darum sage ich: „Heraus mit der antikatholischen, farblosen Presse; herein mit unserer katholischen Presse, welche uns rüstet für die großen Schlachten der Gegenwart und stark macht in der Verteidigung unserer Ueberzeugungen, welche uns die Waffen in die Hand gibt, den Gegner niederzuschlagen in geistiger Weise." — Probiren Sie es mit dem katholischen Blatte! Und ich wende mich an die Frauen und Schwestern der jungen Leute. Da darf ich Ihnen eins sagen, was ein mir befreundeter österreichischer Jesuitenpater mir gesagt hat. Er predigte einmal seinen Wienern: „Ihr Wiener, ihr seid dümmer wie die Ratten!" Allgemeines Aufsehen. Darauf erklärte er ihnen sein Wort: „Den Ratten streut man Gift, sie fressen's und und sterben. Ihr aber seid dümmer. Ihr nehmt auch Gift, in der gegnerischen Presse nämlich, Ihr freßt es auch, Ihr erliegt ihm auch, aber Ihr bezahlt noch das Gift, und das tun die Ratten nicht!" — Der Vater hat recht. Öffnet die Tür für eine katholische Zeitung! Alle, die wir schon eine haben, wir nehmen uns heute vor, unserem Nachbar, unserem Freunde, unser Exemplar zu leihen, damit er erfahre, ein wie treuer Gast eine katholische Presse ist."

Bekanntmachung.

Die Gebrüder Wigbers sind im Besitze zweier Hengste; einer, ein Percheron, ist 3 Jahre alt, der andere, ein Clyde, ist 4 Jahre alt. Beide stehen im heimatlichen Stalle zu Diensten. Der Clyde wird auch in der Umgegend herumgeführt werden zwecks Accommodation der Farmer.

Gebrüder Wigbers, Humboldt, Sask.

Zu verkaufen

1000 Bushels „Roosevelt Hafer", eine extra feine Qualität Saathafer.

Probe zu sehen in der Office des „St. Peters Boten."

Ben. Wigbers, Humboldt.

Ein neuer Juwelier - Laden!

Eine Auswahl von Taschen- und Wanduhren, geschliffenem Glas, Silber-Waren und Schmucksachen.

C. S. BOEHM,
HUMBOLDT - - SASK.

Peter Reifferscheid,

Agent der Massey Harris Co. in Bruno empfiehlt sich den Farmern bei Bedarf dieser berühmten Maschinen.

HOTEL MUENSTER

John Weber, Eigentümer.

Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL.

Zuvorkommende Bedienung. Echte und gute Getränke an der Bar.

Moderne Zimmer. Reinliche Betten.

Vorzügliche und reichliche Mahlzeiten.

— Preis $1.00 bis $1.50 per Tag. —

Archie Power, Eigentümer.

King George Hotel

H. A. Green, Eigentümer.

Ausgezeichnete Bewirtung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer

WATSON, Sask.

Erstklassige Accommodation. Telephon im Zimmer. Dampfheizung. Warmes und kaltes Wasser. Elektrische Beleuchtung. Kosten $1.50 u. aufwärts. Phone 504. P. O. Box 1077.

Von's Hotel

Adolf Ehmann Eigentümer.

Ecke 10 Ave und Osler Str.
(Ein Block östlich von Broad Str.)

Regina Sask.

Victoria Hotel

......Regina......

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten, reine helle Zimmer, Badezimmer, mäßige Preise, die besten Getränke aller Art.

Kegelbahn & Billiardhalle

Dr. JAMES C. KING,

Zahnarzt,

hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet. Dieselbe befindet sich über Stokes' Sattler-Geschäft.

Dr. J. C. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg

Humboldt - Sask.

(Nächtliche Telephon - Verbindung mit Windsor Hotel.)

A. D. MacIntosh,

M. A., L. L. B.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.

Office über Stoke's Sattlergeschäft.

Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, 2c.

Anwalt der Union Bank of Canada

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Singer Nähmaschinen zu verkaufen

— Engelfeld Hardware Store —

Hermann Nordick Eigentümer

Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kollektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für baar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser nehmet eine mit auf Probe.

Ich habe ferner Chatham Küchenschränke und die berühmten Victor Sprechmaschinen für baar oder auf längere Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaaren, wie Heiz- und Koch-Oefen, Betten, Matratzen, Farbe, Pumpen, Röhren, Wand-, Taschen- und Weckuhren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Rahmseparatoren auf Lager zu sehr billigem Preise.

Versichern Sie Ihre Gebäude bei mir.

Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückerstattet. Ich gebe 10 Prozent Discount für baare Einkäufe.

Hermann Nordick,
Engelfeld, Sask.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice : : Toronto

Kapital $10,000,000 Rest $7,000,000

Kreditbriefe für Reisende

Diese Kreditbriefe werden zum Gebrauch von Reisenden und Touristen ausgestellt u. sind erhältlich zahlbar in irgend einem Teil der Welt. Sie erweisen sich als die passendste Methode sich auf der Reise mit Geld zu versehen, weil der Träger derselben, wenn notwendig, irgend eine Summe ziehen kann ohne Risiko oder Schwierigkeit. 120

Humboldt Zweig:
H. G. Mathewson Manager

UNION BANK OF CANADA.

Hauptoffice, Quebec, Ont.

Autorisiertes Kapital $4,000,000
Eingezahltes Kapital $3,200,000
Reserve Fonds $1,700,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt Zweig: G. A. Campbell, Manager.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 — 37 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute
bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Corner Restaurant

Max Bauer, Eigentümer.

Wir sind stets besorgt, alle Hungrigen zu speisen und unseren werten Kunden die beste Bedienung zuzuwenden. Konditorei in Verbindung. Feine Cigarren und Früchte. Humboldt, Sask.

2 Lehrerinnen verlangt

für 7 Monat-Pfarrschulen. Ende März zu eröffnen. Diejenigen, welche in einer Schwesternschule ausgebildet wurden und einen Kinder Chor leiten können, werden vorgezogen. Näheres durch „Peters Bote".

Lehrer oder Lehrerin verlangt für die Pfarrschule in Pilger. Schule beginnt am 1. April und dauert bis 1. Okt. Wegen näherer Auskunft wende man sich an

P. Bonifaz, O. S. B., Münster, Sask.

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask.

Großes Lager von handgemachten Handkoffern, Handkoffern, jeder Sorte von Pferde- und Ochsengeschirren, Satteln 2c. Reparaturen werden gut und billig besorgt.

Bevollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.

A. H. Pilla, Münster, Sask.

Winnipeger Ma[illegible]

Weizen No. 1 Northern	.91
„ „ [illegible] Northern	.89
„ „ 3 „	.86
„ „ 4	81c
„ „ 5	74c
„ „ 6	84c
Futterweizen No. 1	61c
Hafer No. 2 weiß	30c
„ No. 3 „ „	37c
Gerste No. 3	47c
Flachs No. 1	$2.48
Kartoffel „ „	95c
Mehl, Ogilvie Royal Household	$2.90
„ , Mount Royal	$2.75
„ , Glenora Patent	$2.60
„ , Purity	$2.90
„ , Manitoba Strong Bakers	$2.30
„ , XXXX	$1.65
Alles per Sack von 98 Pfd	
Butter Creamery	30c
„ Dairy	26c
Vieh, Stiere, gute per Pfd.	4½c
fette Kühe	4½c
halbfette Kühe	03½c
Kälber	06
Schafe	06
Schweine 125 — 250 Pf.	07½

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	.73
„ „ 2 „	.70
„ „ 3 „	.65
„ „ 4 „	.60
„ „ 5 „	.55
„ „ 6	.48
Futter Weizen No.	.40
Hafer, weißer No. 2	.20½
Gerste No. 3	.39
Flachs No. 1	2.12
Mehl, Patent	3.25
„Bran"	1.10
„Short"	1.40
Kartoffeln	.45
Butter	.25
Eier	.30